Kurzes Glück des Schlaraffenlandmenschen

Der Schlaraffenlandmensch geht geduckt
An den Häusern einer südspanischen Gasse entlang,
Mit wirren Schlaraffenlandgedanken,
Die er loswerden will, indem er:

Sein gebügeltes, schweißweißes Oberhemd
Gegen den bröckelnden Kalk einer Hauswand hält -
Seine modischen Markenschuhe wischt,
Denen der Straßenstaub längst schon den Glanz gestohlen -
Kinder bedauert, die in diesem Staube
Lärmend und zankend mit Steinen spielen -
Schließlich sein aalglatte Aftershavekinn
Gegen die Falten einer uralten Greisin drückt,
Die schwarzgekleidet auf einem Schemel
Allein in der Mittagsglut hockt und noch lebt.

Da scheinen sich die Gedankenknoten zu lösen,
Aber die Schlinge bedrohlich bleibt.

Und am Ende der Gasse kein Portal:
Ein Fenster nur aus verwitterndem Holze,
Das mit müden, hängenden Läden
Dennoch endlich seine Hoffnung erfüllt:

Ein Mädchen
Legt kunstvoll langes, schwarzes Haar in Formen
Und blickt - kurz nur -
Über die Schulter in die Gasse hinaus
Und lächelt einfach das Schlaraffenland an.

Und der Mensch lächelt glücklich zurück,
Denn ihre Zähne sind weißer als sein Hemd.

© **Pedda/gog**

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)